





MORGENLÄNDISCHE TEXTE U. FORSCHUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON A. FISCHER

I, 2

DIE VOKALHARMONIE
DER ENDUNGEN AN DEN
FREMDWÖRTERN DES
TÜRKISCHEN

VON

A. FISCHER



2

VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1920



Die auf Kosten des Legatum Fluegelianum bei der Universität
Leipzig erscheinenden

Morgenländischen Texte und Forschungen

sollen ein Sammelorgan für Arbeiten aus dem Bereiche der morgen-
ländischen Philologie (mit Einschluß von Geschichte und Kultur-
geschichte) bilden, in erster Linie für Arbeiten, die das Arabische,
Neupersische und Türkische zum Gegenstande haben, in zweiter
für solche, die die übrigen vorderasiatischen Sprachen und Literaturen
oder sonstige Teilgebiete der Orientalistik betreffen (ausgeschlossen
sind jedoch in Gemäßheit von § 8 der Satzungen des Legats Arbeiten,
die ihrem wesentlichen Inhalte nach in das Gebiet der hebräischen
Sprache und ihrer Literaturen — des Alten Testaments, der talmu-
dischen und der rabbinischen Literatur — einschlagen).

Die in den Morgenländischen Texten und Forschungen
vereinigten Arbeiten werden selbständige, einzeln käufliche Hefte
mit besonderer Seitenzählung bilden. Die Hefte werden zu Bänden
von etwa 25 Bogen zusammengefaßt werden. Im übrigen wird das
Erscheinen der MTF. völlig zwanglos sein.

Die Verantwortung für die einzelnen Arbeiten tragen ausschließ-
lich ihre Verfasser.

Manuskripte und die Schriftleitung betreffende Briefe sind an
den Herausgeber Prof. Dr. A. Fischer, Leipzig, Grassstraße 40, zu
richten, rein geschäftliche Zuschriften an den Verlag B. G. Teubner,
Leipzig, Poststraße 3.

GEORGII ABRAMOVICHI

DE GRADU DOCTORIS

PHILOSOPHIAE

ET

THEOLOGIAE

ARTIS

MAIORIS

GRADUS



GEORGII ABRAMOVICHI



MORGENLÄNDISCHE
TEXTE
UND FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

A. FISCHER

GEDRUCKT

AUF KOSTEN DES LEGATUM FLUEGELIANUM
BEI DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

I. BAND · HEFT 2



VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1920

DIE VOKALHARMONIE
DER ENDUNGEN AN DEN
FREMDWÖRTERN DES
TÜRKISCHEN

VON

A. FISCHER



1920.1155

VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1920



Meinen Umschreibungen des Türkischen in dieser Arbeit liegt, wo nichts anderes angegeben ist, die Aussprache zweier türkischer Herren zugrunde, deren Mundart als die Sprache der Gebildeten Konstantinopels bezeichnet werden darf: des Leipziger Universitätslektors für Türkisch Ahmed Muhieddin (hier Muh.; s. über ihn A. Fischer und A. Muhieddin, Anthologie aus der neuzeitlichen türkischen Literatur, Teil I, S. 3, Anm.; hinsichtlich seiner Aussprache kann man seinen 'Türkischen Sprachführer', Leipzig u. Wien, Bibliogr. Institut, vergleichen, den ich hier jedoch nur angezogen habe — und zwar unter der Abkürzung Muh., Spr. —, wo mir ein früher in voller Unbefangenheit abgegebenes Selbstzeugnis Muhieddin's von Wert zu sein schien) und des aus Skutari-Konstantinopel gebürtigen stud. Ahmed Halid (hier Hal.) in Berlin¹⁾, der sich im Herbst 1919 einen bis zwei Monate in Leipzig aufhielt und mir während dieser Zeit Gelegenheit gab, seine Mundart zu studieren. Die — sehr vereinzelt — Unterschiede in der Aussprache beider habe ich gewissenhaft angegeben. — Es ist mir ein Bedürfnis, diesen meinen Gewährsmännern für die große Geduld, mit der sie sich von mir sprachlich haben vivisezieren lassen, auch an dieser Stelle wärmstens zu danken.

Zu den von mir gewählten Umschriftzeichen bemerke ich: *x* entspricht dem velaren, *ç* dem palatalen stimmlosen deutschen Reibelaut *ch* (in *ach* bzw. *ich*; die beiden türkischen Laute sind aber viel stärker *h*-artig als die deutschen). *ç̣* drückt einen mittleren Laut zwischen *v* und *u* oder, nach *ä*, zwischen *v* und *ü* aus. *k'*, *g'* stehen für palatalisiertes *k*, *g*. *ṭ*, *ṣ*, *ẓ*, *q* und *ḷ* bedeuten velares *t*, *s*, *z*, *k* und *l* (wobei ich nicht zwischen post- und prävelar unterschieden habe; namentlich *q* in den arabischen Fremdwörtern hat, unter dem Einflusse entsprechender benachbarter Konsonanten, oft prävelare Artikulation, so in *qalb* قلب, *naql* (naql) نقل, *qayl* قول, *naqđ* نقد, *vaqit* وقت usf.; vgl. unten S. 18—24). — unter Konsonanten besagt, daß ihr Stimmtön geschwächt oder, seltener, ganz

1) Er ist jetzt Universitätslektor in Halle a/S. (Korrekturzusatz.)

weggefallen ist, $\overset{\circ}{-}$, daß sie silbisch sind. $\overset{\circ}{a}$ bezeichnet mehr oder weniger offenes, e geschlossenes e . i steht für das schwere (velare) i . a , i und $\overset{\circ}{i}$ sind mittlere Vokale zwischen a und $\overset{\circ}{a}$, bzw. i und $\overset{\circ}{a}$, oder i und $\overset{\circ}{i}$; $\overset{\circ}{i}$ ist mehr i als $\overset{\circ}{i}$, u mehr u als $\overset{\circ}{u}$. $\overset{\circ}{e}$ ist ein Murmelvokal von unbestimmter Klangfarbe. Hochstellung zeigt Schwächung des betr. Lautes an. $\overset{\circ}{-}$ bezeichnet in gleicher Weise lange und, häufiger, halblange Vokale. $\overset{\circ}{-}$ steht über Silben mit zweigipfliger Betonung.

Daß ich es für nötig gehalten habe, velares t , s , z , k und l besonders zu kennzeichnen (als $\overset{\circ}{t}$, $\overset{\circ}{s}$, $\overset{\circ}{z}$, $\overset{\circ}{k}$ und $\overset{\circ}{l}$), bedarf wohl eines Wortes der Begründung. In echttürkischen Wörtern erübrigt sich natürlich eine solche Kennzeichnung, da hier der $\overset{\circ}{-}$ schwere oder leichte $\overset{\circ}{-}$ Vokalismus einen sicheren Hinweis auf die $\overset{\circ}{-}$ velare oder nichtvelare $\overset{\circ}{-}$ Natur des Konsonanten abgibt. Anders aber in den Fremdwörtern! Was zunächst das velare $\overset{\circ}{l}$ anbelangt, so ist dieses nur in türkisierten Fremdlingen denkbar. Ob aber Türkisierung vorliegt oder nicht, ist keineswegs immer ohne weiteres klar. Daß hier tatsächlich Mißgriffe möglich sind, beweisen die Umschreibungen *ahwâl*, *'a'la*, *'alāqá*, *ālūd*, *dil-āwār*, *haml*, *hulāšá*, *'i'la*, *'i'lan*, *isti'ğâl*, *kāmâl* usf. bei Seb. Beck, 'Ahmeds Glück' bzw. 'Tschängi Dilawār' (Der islamische Orient . . . hrsg. von S. Beck in Gemeinschaft mit Salah ed-din Bej, I. C. a. Bd. 1 u. 2/3; — s. die Glossare), in denen durchweg $\overset{\circ}{l}$ fälschlich für l steht. Mit Bezug auf velares t , s , z und k aber verweise ich auf Fälle wie *azm*, *hazm*, *izām*, *sāid*, *saīd*, *maxsūs*, *māstūr*, *hak* usf. Wer wollte diesen Umschreibungen ansehen, ob z , s , t und k hier velar oder nichtvelar zu denken, d. h. ob *عظم*, *هضم*, *اعظام*, *صاعد*, *صعيد*, *متخصص*, *مسطور* und *حق* gemeint sind oder *عزم*, *حزم*, *اعزام* ('senden', s. z. B. Sāmi, *Qāmūs-i türkī*), *ساعد*, *سعيد*, *مستور* und *حك*¹⁾? Sicherheit ergibt sich hier doch erst, wenn man zwischen *azm* und *azm*, *hazm* und *hazm*, *izām* und *izām*, *saīd* und *sāid*, *saīd* und *saīd*, *maxsūs* und *maxsūs*, *māstūr* und *māstūr*, *haq* und *hak* (*hak'*) unterscheidet²⁾. Eine Differenz im

1) Anders steht es schon mit Beispielen wie *nāsir*, *nāzir*, *mütähassis*, *ākil*, *zjāda*, *sabūx* usf. gegenüber *nāsir*, *nāzir*, *mütähassis*, *ākil*, *zjādā*, *sābūx* usf., denn der Kundige wird hier ohne weiteres am Vokalismus in der ersten Reihe *ناصر*, *ناظر*, *متخصص*, *عاقل* und in der zweiten *ناثر* 'Prosaiker', *ناذر* 'Weihender', *سبح* und *ضيادة* 'Schwimmer' erkennen.

2) Es scheint mir nicht überall Klarheit darüber zu herrschen (s. z. B. noch G. Weil, *Grammatik der osman.-türk. Sprache* § 25), daß arab. *ط*, *ص*, *ض* und *ق* in türk. Munde in der Regel velar geblieben sind und nur ihre emphatische Aussprache eingebüßt haben.

Vokalismus liegt allerdings auch in derartigen arabischen Wortpaaren vor¹⁾ (bedingt durch den Konsonantismus, während in den reintürkischen Wörtern umgekehrt die velare oder nichtvelare Natur der Konsonanten vom Vokalismus abhängt), und würde man sie in der Umschrift ausdrücken, dann könnte man auch hier, beim arabischen Fremdwort, der Verwendung von *t*, *s*, *z* und *q* entraten. Aber man hat das bisher in der Regel nicht getan und wird es vermutlich auch künftig meist nicht tun. Dann bleibt aber, will man genau genug transkribieren, nichts andres übrig, als daß man arabisches ط, ص, ض — ظ und ق mit *t*, *s*, *z* (ض in den bekannten wenigen Fällen auch mit *d*) und *q* o. ä. wiedergibt.

Ich vermag also G. Jacob nicht ganz Recht zu geben, wenn er in seinem Aufsätze 'Zur Grammatik des Vulgär-Türkischen', ZDMG LII, 706, Anm. 1 erklärt: „Jedenfalls haben in der Transkription des Türkischen *q*, *t*, *s*, *h*²⁾ etc. nichts zu suchen. Da unsere Transkription vokalisiert ist, brauchen wir in ihr, sollte man meinen, keine Direktionszeichen für Vokale“

Der Folgerichtigkeit wegen habe ich, nach einigem Zögern, die in Frage stehenden velaren Laute auch in den echttürkischen Redeteilen (Endungen und Enklitiken), die in dieser Arbeit vorkommen, wie angegeben bezeichnet. Dagegen habe ich davon abgesehen, darin auch sonstige Velarisierungen anzumerken.

Die Zwischenvokale *a* und *i* (dieses *a* hat Bergsträßer — er schreibt dafür *ā* — in seinem alsbald — S. 10 — zu nennenden Aufsätze 'Zur Phonetik des Türkischen', S. 240f. eingehend und

1) Vgl. dazu unten S. 18, Nr. 5. S. 22, Z. 25—28. S. 16, Nr. 3 und S. 18, Nr. 4.

2) Hinsichtlich des *h* stimme ich Jacob allerdings zu, denn ح, خ und ه sind in der türk. Aussprache fast ganz zusammengefallen (weshalb auch die Erlernung der Rechtschreibung dieser drei Buchstaben der türkischen Jugend, wie ich von Muh. höre, ganz besonders schwer fällt). Der Vokalunterschied von Wortpaaren wie حرم *harām* — هرم *hārām*, حركة *harākā* — هرکه *hārākā* (Stadt in Bithynien), تكديد *tahdiq* (*taxdiq*) — تهديد *tāhdiq*, محبت *mahabbāt* (so meine Gewährsmänner, nicht *muhabbāt* oder *māhabbāt*, wie andere sprechen) — مهابت *māhābāt*, خيبت *haḫbāt* — هيبت *hēibāt* usf. beruht nicht mehr auf einer unterschiedlichen Aussprache von ح, خ und ه, sondern auf sprachlicher Überlieferung. Vgl. noch Fälle wie حکيم *hüküm*, خالجان *hālāgan*, حلوا *hālva*, حلال *hālāl*, حکيم *ḫakīm* < *hakīm*, حزن *hüzün* (vulgär für *huzün*), حسن *hüsün*, حکومت *hükūmat* (seltener *huk'umāt*), خدا *hüdā* (vulgär für *hudā*), خطبه *ḫutbā* (vulgär für *hutbā*), in denen die Lautverbindungen *hä* und *hü* (für *ḫa*, *ḫa* und *ḫu*, *ḫu*) deutlich zeigen, daß ح und خ ihre ursprüngliche Artikulation eingebüßt haben.

nach meinen Erfahrungen zutreffend behandelt; zu *i̇* kann man bei ihm S. 242, Z. 26f. vergleichen) habe ich, soweit das in dieser Schrift vorliegende Sprachgut in Betracht kommt, von meinen zwei Gewährsmännern namentlich in den Flexionsendungen *a*, *da* und *i̇* (natürlich auch in dem Pronominalsuffix *i̇*) sowie in den enklitischen Wörtchen *la* und *ġa* gehört. (Sie erklären sich an diesen Stellen wohl daraus, daß — zumindest in der gebildeten Umgangssprache Stambuls — die auslautenden Vokale sämtlicher türkischen Endungen usf. meist geschwächt sind.) Ich habe sie aber in diesen Fällen nicht besonders kenntlich gemacht (wie ich auch die soeben erwähnte Vokalschwäche nicht durch Hochstellung der betr. Vokale bezeichnet habe) — teils um das Schriftbild nicht allzu sehr mit Akzentbuchstaben zu überlasten, und teils um Kosten zu sparen. Die Zeichen *a* und *i̇* erscheinen hier also nur in einigen Vollwörtern. Von Hal. hört man übrigens das *a* viel häufiger und auch in einer viel helleren Abtönung als von Muh.

G. Weil schreibt in seiner — sehr verdienstlichen — ‘Grammatik der osmanisch-türkischen Sprache’, § 9: „Treten an die Fremdwörter türkische Endungen, so unterliegen diese dem Gesetz der Vokalharmonie; und zwar gilt der Vokal der betonten Silbe des Fremdwortes als maßgebend. Ist dieser hell, so werden nur helle Endungen angereiht (z. B. *askär-lär-imiz* unsere Soldaten), ist er dumpf, nur dumpfe (z. B. *tiätro-já* ins Theater, *kitāb-imiz* unser Buch)“¹⁾. Das Türkische ist, wie z. B. auch das Französische, eine Sprache mit starkem Druckwechsel: die Wortakzente gleiten — wenige grammatische Bildungen, die leidlich gebundenen Druck zeigen, ausgenommen — im gesprochenen Satze beständig hin und her. Schon dieser Umstand läßt nicht recht glaubhaft erscheinen, daß die Wortbetonung im Türkischen eine Rolle spielen sollte, wie Weil sie ihr hier zuweist. Zur bestimmten Ablehnung seiner Regel gelangt man aber, wenn man Bildungen beachtet wie einerseits *şavatiniz: şavát* *صنعت* (vgl. Muh., Spr. 92 b, ob. und Salaheddin, Türkische Gespräche²⁾),

1) Eine Unterlassungssünde Weil's in seiner Grammatik ist es, daß er nirgends sagt, welche Mundart seine Umschreibungen des Türkischen eigentlich wiedergeben sollen. Man wird natürlich zunächst an die von Konstantinopel denken; aber auch diese ist doch keineswegs einheitlich!

2) Im folgenden stets kurz mit Sal. bezeichnet. Ich verweise häufig auf dieses Buch, weil es gleichfalls das gebildete Stambultürkisch darstellt.

4, M. 34, M.), *lugatlär* (auch *lugatlär*, weniger gut *lügatlar*): *lugát* (*lugát*) لغت (vgl. Muh., Spr. 38 b, M., Sal. 5, ob. und passim), *suāliniz*: *suāl* سؤال (vgl. Sal. 7, unt. 122 ff.), *halli*: *hāl* حال (vgl. Sal. 15, ob.), *māhaldä*, *mahallī'dän*¹⁾: *mahāl* محل (vgl. Sal. 121, ob. 19, ob.), *sü-lükün*: *sülük* سلوك, *domatıslär* (Hal. *domatäslär*): *domátıs* (*domátäs*) طوماتیس — und andererseits *taşdıqına*: *taşdıq* تصدیق, *taqrızi*: *taqrız* تقریز, *birası*: *bıra* بیرا (vgl. Sal. 15 f.), *familjanın*: *famılja* فاملیا (vgl. Sal. 34, unt. u. ö.), *antiqalar*, *antiqaği*: *antiqa* آنتیقا (vgl. Sal. 78 f.),

1) Bergsträßer erklärt a. a. O. 238, Z. 4: „arabisch-persische Verdoppelung fällt weg“ und gibt dann folgerichtig Wörter wie *متجمع*, *متوجه*, *مترجمانه*, *متحسر*, *مدت*, *تردد*, *راده*, *teredüd*, *müdet* wieder (S. 248, 30. 254, 8—10. 260, 6. 262, 21; *lāqall* 249, 41, = لا اقل, ist offenbar nur ein Versehen für *lāqal*), womit er offenbar *müteha|sir*, *müteve|ğih* usf. meint, und nicht *mütehasir*, *müteveğih* usf. mit auf zwei Silben verteiltem *s*, *ğ* usf. Ich vermag ihm darin nicht beizupflichten. Der arabische verdoppelte Konsonant, von den Arabern selbst bekanntlich nicht übel ‘verstärkt’ (مشدد) genannt, ist in arabischem Munde ein mit ununterbrochener Expiration gesprochener langer Konsonant, der sich, wenn er im Inlaut steht, auf die zwei Silben verteilt, die er begrenzt. Genau ebenso geartet aber, höchstens ein Zeiteilchen kürzer, ist er im Munde meiner türkischen Gewährsmänner — ausgenommen im Auslaut und in völlig türkisierten Wörtern wie *حمال*, *حمام*, *قصاب* *hamal*, *hamam*, *qaşab* (d. i. *ha|mal*, *ha|mam*, *qa|şab*), wo er zum einfachen Konsonanten geworden ist (s. S. 15). Von einem „Wegfall“ der arabischen Verdoppelung bei den Türken — und von der so viel selteneren persischen Verdoppelung gilt das gleiche — kann also nach meinen Beobachtungen nicht die Rede sein. So wie ich haben hier aber, so viel ich sehe, die meisten gehört, die türkische Texte umschrieben oder sonst irgendwie zu dieser Frage Stellung genommen haben. Die wohl jüngste Äußerung darüber liegt bei Giese vor, in seinen gleichfalls alsbald oben im Texte (S. 11) anzuziehenden ‘Bemerkungen zum heutigen Osmanisch-Türkischen’, S. 258. Sie lautet: „§ 17 [bei Weil]. So richtig im einzelnen das Gesagte ist, um so irreführender ist die Bemerkung, daß der Türke Doppelkonsonanz nicht liebt. Im Gegenteil findet sich Doppelkonsonanz recht häufig, besonders in arabischen Wörtern. Auf die doppelte genaue Aussprache des Konsonanten ist um so mehr Gewicht zu legen, als wir im Deutschen gewöhnt sind, Doppelkonsonanz als ein Zeichen der Kürze des vorhergehenden Vokals anzusehen. Bisher ist dies in allen unseren Grammatiken nicht genug betont worden. Es ist also deutlich *müd-dät*, *ğäd-dä* .. zu sprechen. Bei einzelnen Fremdwörtern wie *حمال*, das nur *hamal* ausgesprochen wird, ist die Doppelkonsonanz gefallen“. Giese denkt dabei wohl nicht, wie es allerdings scheinen könnte, an echte Geminaten, d. h. an solche, die infolge von Unterbrechung der Expiration in zwei für das Gehör trennbare Hälften zerfallen. Sollte es doch der Fall sein, so müßte ich auch ihm widersprechen. — Ich höre selbst in hybriden Bildungen wie *aqıllı* عقلى, *mävğuddur* موجوددر usf. und in rein türk. Wörtern wie *jollamaq* يوللامق, *ummaq* اوممق, *sässiz* سسسز usf. unechte Geminaten, d. h. verlängerte Konsonanten.

Ġinuʿaja: *Ġinuʿa* جنوه 'Genua' (vgl. Sal. 59, M.), *Marsiljaja*: *Marsilja* مارسيليا (vgl. Sal. ebd.) usf. Bei der ersten Gruppe dieser Beispiele folgen nämlich, wie man sieht, auf dumpfen (schweren) Vokal der Tonsilbe des isolierten Wortes helle (leichte) Endungen, und bei der zweiten umgekehrt auf hellen (leichten) Vokal derselben Tonsilbe dumpfe (schwere) Endungen. Beide Gruppen widersprechen also Weil's Regel. Diese wird übrigens § 21, 2 von Weil selbst z. T. zurückgenommen. Man erfährt hier nämlich auf einmal: „Langes arabisches oder persisches \bar{a} und \bar{u} sind ebenso wie deutsches langes \bar{a} und \bar{u} (z. B. Paar, Uhr) helle Vokale¹⁾ und nicht mit türkischem kurzen und dumpfen a und u zu verwechseln Treten an Worte mit langem \bar{a} und \bar{u} die grammatischen Endungen des Türkischen an, so sind diese daher meistens gleichfalls aus der hellen Reihe zu wählen (z. B. حالده *hāl-dä* in dem Falle, دوننده *dūn-indä*²⁾ unter ihm, geringer als er)“.

Bei A. Müller, Türkische Grammatik, § 24, I lautet das betreffende Gesetz: „Treten an arabische und persische Wörter türkische Endungen, so richten sich deren Vokale nach dem letzten Vokale des Wortes“. Dabei bleiben aber Fälle wie *şavatiniz*, *halli*, *sülükün*, *taşdıqına* usf. völlig unberücksichtigt. Unzulänglich, wenschon etwas genauer, ist auch Németh, Türkische Grammatik, § 22: „In den Lehnwörtern gibt es keine Vokalharmonie Wenn das Lehnwort mit einem türkischen Suffix versehen wird, so kommt die letzte Silbe in Betracht . . . Sogar in der Flexion kommen Fälle, wie ar. خيال *hajāl*, Dativ . . . خياله *hajāle*, ar. حال *hāl* . . , Lokativ *hālde* vor. Häufig kommen solche Formen in der feineren Sprache vor“. Und unzulänglich sind selbst noch, trotz trefflicher Einzelbeobachtungen, Bergsträßer in seinem wertvollen Aufsätze 'Zur Phonetik des Türkischen, nach gebildeter Konstantinopler Aussprache', ZDMG LXXII, S. 246: „Von der Vokalharmonie war bei der Behandlung von Zwischenvokalen zwischen schwerer und leichter Vokalreihe schon mehrfach die Rede. Die Richtung der Abweichungen von den strengen Regeln war dabei stets die, daß für zu erwartende schwere Vokale leichtere eintreten. Wie bei der Zwischenstufe a . . bemerkt wurde, führt oft vom schweren zum leichten Vokal eine kontinuierliche Skala von Zwischenstufen, so daß, wenn einmal

1) § 9 hatte Weil das \bar{a} von *kitāb* (Muh. und Hal. *kitāb*) كتاب als „dumpf“ behandelt (s. oben S. 8)!

2) Meine beiden Gewährsmänner sagen dafür *dūninda* (Hal. erklärt *dūninda* für gesucht).

der schwere Vokal durch einen Zwischenvokal ersetzt wird, schließlich auch direkt der entsprechende leichte Vokal eintreten kann. Am häufigsten ist das der Fall bei arabischen Wörtern mit *a* oder *ā* (*qalbimde qalblerde hajalinden hallerin tahtelbahyrlerin*¹⁾ *istirahatlerini*), oder von der Form *فَعُول* (*vusulümüze*)²⁾“ und Giese in seinen, gleichfalls lehrreichen, ‘Bemerkungen zum heutigen Osmanisch-Türkischen im Anschluß an Dr. Gotthold Weil’s Grammatik der osmanisch-türkischen Sprache’, Islam Bd. IX, S. 256: „§ 9 [bei Weil] ist sehr allgemein gehalten und kann viel schärfer gefaßt werden. Es hätte sich empfohlen, auf § 21 hinzuweisen. Am besten wäre es gewesen, die Paragraphen zusammenzuarbeiten. Natürlich ist es sehr schwer, allgemein gültige Regeln zu geben. Es finden sich viele Abweichungen, und man kann verschiedene Aussprachen hören. Sehr häufig sprechen sogar die einzelnen Individuen dasselbe Wort verschieden aus Aber die türkischen Endungen sind dumpf, wenn die vorhergehende Silbe einen dumpfen Vokal hat, und hell, wenn sie einen hellen hat. Es heißt also . . . *huşuşi*, wenn das *ی* arabische Endung ist, aber *huşusu*, wenn es das türkische Suffix ist, also *huşusunda* Bei den auf *ل* auslautenden arabischen Wörtern bewirkt das *ل* Palatalisierung auch in türkischen Endungen bei vorhergehendem dumpfen Vokale, z. B. *haldä*, قلبنده *kalbindä* (wohl im Gegensatz zu *قالب*). Aber bei den Wörtern, die schon als türkische gefühlt werden und die das *l* in *ʔ* verwandelt haben, treten die dumpfen Vokale ein, also *astı*³⁾, *fastı*³⁾, *usutu*⁴⁾. Ebenso pflegt vorausgehendes *u* Vokalharmonie zu bewirken, auch wenn das *l* nicht *ʔ* wird oder nicht gutturale und nicht emphatische Konsonanten dazwischen stehen, z. B. *vusulu*⁵⁾, *وَجُودِي* (*vüğudu*), *وَجُودِه* (*vüğuda*). Die Endung *لی* in den Epitheta der Rangstufen wie *عظمتلی*, *عطوفتلی*⁶⁾ wird *lu* ausgesprochen und auch *لو* ge-

1) Muh. und Hal. kennen nur *bahirlärin* (*bahrlärin*); s. unten S. 21, M.

2) Dje von Bergsträßer in den zwei Anmerkungen zu diesen Ausführungen aus Kúnos, Mészáros, Jacob, Salaheddin und Németh mitgeteilten Beispiele sprechen Muh. und Hal. ebenso aus, mit Ausnahme von *mezarğı*, *elfazi*, *mahally* und *tereqiati* in Anm. 1, für die sie *māzarğı*, *ālfāzi*, *mahalli* und *tārāqqiāti* fordern. *derunüne* in Anm. 2 erklären sie für zulässig, sie selbst aber sprechen *därünuna*. Genaueres über alle diese Formen unten!

3) Muh. und Hal. *faşlı*; s. unten S. 20, Anm. 1.

4) Muh. und Hal. *uşülü*; s. unten S. 23, ob.

5) Muh. und Hal. *vüşülü*; s. soeben oben im Texte bei Bergsträßer *vusulümüze* und vgl. unten S. 23, ob.

6) Giese versehentlich *عزمتلی*.

schrieben Wie schon gesagt, gelten diese Regeln nur für Wörter, die noch als Fremdwörter gefühlt werden, die anderen gelten als türkische und haben die Vokalharmonie. In vielen Fällen ist der Sprachgebrauch schwankend, aber im allgemeinen wird nach diesen Regeln verfahren“. Die übrigen Grammatiken usf. führen, soviel ich sehe, nicht weiter und können daher unberücksichtigt bleiben. Man beachte indes noch K. Foy in Keleti Szemle, Bd. I, S. 190: „In der Sprache der Gebildeten werden bei gewählteren arabischen und persischen Wörtern, die mit einer <schweren> Silbe schließen, die Endungen dennoch sehr häufig in der <leichten> Form angefügt, z. B. *mutāla‘a-sinden* oder *mutāla‘a-synden* Die Sache bedarf sehr einer genaueren Untersuchung“.

Ich möchte die sprachlichen Erscheinungen, die uns hier beschäftigen, folgendergestalt in Regeln fassen.

Treten an Fremdwörter türkische Endungen oder vokalharmonisch abhängige Enklitiken, so richten sich deren Vokale ausschließlich nach dem letzten Vokale der betr. Wörter.

Dabei ist aber zu unterscheiden zwischen arabischen und persischen Fremdwörtern einer- und allen sonstigen Fremdwörtern andererseits.

Bei den letzteren folgen nämlich ausnahmslos auf *a*, *i*, *o*, *u* schwere und auf *ä*, *i*, *ö*, *ü* leichte Suffixe. Vgl. außer den bereits oben S. 9f. angezogenen Bildungen *birası*, *familjanın*, *antiqalar*, *domatışlar* usf. z. B. noch *istasjo‘da* استاسیونده (s. Sal. 59f.), *faşuljadan* (neben *faşuljädän*, stark vulgär *faşullädän*) فاصولیه دن, *amäriqalı* آمریقالی, *liraşının* لیره سنک, *poličamın* پولیچهمک, *fabriqaşı* لیسته دن, *listadan* وانلیالی, *vaniljalı* فابریقه سی, *makinaşı* ماکینه سی, *‘von der Liste, Karte’,* *‘spirtoşu’* اسپرتوشو, *‘mätroşu’* متروسو, *filoşu* فیلوسو, *maskalı* ماسکالی, *napolidä* ناپولیده usf. usf.

Bei den arabischen und persischen Fremdwörtern dagegen schließen sich zwar auch an die leichten Vokale, *i*¹⁾ ausgenommen, ausschließlich leichte Endungen an (Beispiele sind unnötig) und an *i* (ist stets kurz) und *ö* schwere; vgl. *şiddi* ضدی, *şadiın* (so!) صادق, *lāzımdır* لازمدر (s. Sal. 56, unt. 77), *hazırlamaq* حاضرلامق, *hırşlanmaq* حرصلانمق, *hıfzına* حفظنه, *ırgımıq* معارضم, *‘nach Ägypten’,* *‘mışra’* مصره, *‘itri’* عطری, *‘muārizim’* معارضیم, *‘muāfiqmi’* موافقمی, *‘rāzım’* راضی یم, *‘aqıldan’* عقلمدن, *‘qışımLAR’* قسملر,

1) Oder unter Umständen *ı*; s. den nächsten Absatz mit Anm. 2.

doştu دوستى, *hoşuma* (Muh. auch *hoşima*) خوشمه, *hoşlanmaq* زورله, *zorla* سلاحتشورلق, *silaxşorluq* سرخوشلق, *sārhoşluq* خوشلانمق usf. usf.¹⁾ *ī*, *ā* und *ū* aber zerfallen in eine dumpfere (tie- fere) Spielart, der schwere, und in eine hellere (höhere), der leichte Endungen entsprechen.

Die beiden Spielarten des — tatsächlich oder jeden- falls ursprünglich²⁾ — langen *i* verteilen sich wie folgt:

Die dumpfe (mit schweren Endungen) erscheint vor den velaren Lauten ص, ض, ط, ظ und ق; zum mindesten vor ص, ط und ق freilich regelmäßig nur dann, wenn nicht in der vorhergehenden Silbe ein leichter Vokal steht.

Beispiele a) bei schwerem Vokal der vorhergehenden Silbe: *tax- sīsina* تخصيصنه³⁾, *taxrişdan* تخریصدن, *taqrizi* تقریضی (s. schon oben S. 9), *taglişina* تغلیظنه, *taxtiti* تخطیطك, *muhiti* محیطنده (vgl. Muh., Spr. 213 a, M.), *taşdıqina* تصدیقنه (s. schon oben S. 9 und vgl. Muh., Spr. 149 a, M.), *taşlıqı* تطلیقندن, *tazjiqli*, *tazjiqşiz* تازیقلی, *taxqiqlar* تازیقلر (vgl. Muh., Spr. 133 b, M. 245 a, ob.), *taxqiqlar* تازیقلر; b) bei leichtem Vokal der vorhergehenden Silbe: *tāshīsi* تنقیطی, *tāfvizi* تفویضی, *tābjişina* تابیضنه, *tāşhīsi* تشخیصی, *tāvsiti* توسیطی, *tāvfıqını* توفیقینی, *tāşvıqın* تشویبقك, dagegen *tāfrit- dān* تفریطدن, und so durchweg bei diesen acht Wörtern; aber *tāl- hīsi* تلخیصی, *tālhişgi* تلخیصگی neben *tālhişina*, *tālhişdan* usf., *tādqi* تدقیقی, *tādqiqlār* neben seltenerem *tādqiqlar*, regelmäßigem *tādqi- qın*, *tādqiğdan* usf., *tāfriqi* تفریقی, *tārfiqi* ترفیقى, *tālfıqi* تلفیقى 'sein Sammeln', *tānsiqi* تنسیقى, *tārqiqi* ترقیقى, *tānqışı* تنقیصی neben *tāfriqın* usf., *tārfığdan* usf., *tālfıqına* usf., *tānsığdan* usf., *tār- qıqına* usf., *tānqışdan* usf. (den letzten Beispielen zufolge färbt sich das *ī* hier also besonders gern vor dem auslautenden Suffixe *i* heller).

1) Die meisten der hierhergehörigen Wörter sind wohl als mehr oder weniger türkisiert anzusehen.

2) Die arab. und pers. langen Vokale erscheinen im Türkischen meist als halb- lang (vgl. Ömer Sefeddin im 'Nevsāl-i millī 1330', S. ۳۰۳, M.: بزم استانبولمژده), nicht selten auch — der Regel nach in den zu Lehn- wörtern gewordenen Fremdlingen und sonst besonders gern vor zweifacher Konsonanz — als kurz (vgl. *maxşul* مكصول, aber *maxşulsuz*, *maxşuldur* usf.).

3) Ich führe der Kürze halber die Wörter immer gleich mit Endungen vor, sie lassen aber auch ohne solche den Unterschied zwischen dumpfem und hellem *ī*, *ā* und *ū* deutlich genug hören (zuweilen wechselt freilich die Färbung des Vokals mit der Endung; s. alsbald oben im Texte). Ich führe in der Regel von jedem Worte nur eine oder höchstens zwei Flexionsformen vor; alle übrigen sind, sofern nichts andres angegeben ist, den angeführten analog zu denken.

In allen übrigen Fällen erscheint die helle Spielart (mit leichten Endungen).

Beispiele: *taxşilim* تحصیل, *taxqiri* تحقیری, *tənqi'ği* تنقیدجی 'Kritiker' (vgl. Muh., Spr. 124 b, ob.), *tävzi* توزیعی (vgl. ebd. 27 b, 4 v. u.), *taşni'dän* تصنیعدن, *taşhîhini* تصحیحینی, *täfrîxi* تفریحی, *tārixlār* تاریخلر, *taqvımlār* تقویملر, *taqdirimä* تقدیرمه (vgl. Muh., Spr. 178 b, ob.), *taxmînimä* تخمینمه (vgl. ebd.), *tazmînini* تضمینینی (vgl. ebd. 177 b, M.) usf. usf.

Hinsichtlich der zwei Abtönungen des *a* gilt:

1. Tatsächlich oder ursprünglich langes *a* ist dumpf¹⁾, ausgenommen vor den Palatalen *k* und *l* und in *zāt* ذات²⁾.

Beispiele: *äsnäşi'da* اثناسنده, *rūjāja* رؤیایه, *ädzāği* اجزاجی, *äş-j lar* اشیلر (vgl. Sal. 42, unt. 56, unt. u. ö.), *qu'ādan* قوادن, *sāmāja* سمایه, *üdäbāşi* ادباسی, *kirāliq* کراق, *kirālamaq* کرالامق (vgl. Sal. 51 ob. 44, ob.), *kitabimîz* کتابیمز (s. oben S. 8), *ğävābi* جوابی, *äsvablar* (vulgär *äsvablar*) اثوابلر (vgl. Sal. 52, M. 68, ob.), *hisabdan* حسابدن, *mä'tabda* مهتابده (vgl. Sal. 30, ob. 58, M.), *hilāfi'da* خلافنده, *şarrafdan* صرافدن (vgl. Sal. 74), *sālamliq* سلاملق, *sālamlamaq* سلاملامق (vgl. Sal. 79, ob. 83, M.), *aqsāmi* اقسامی (vgl. Sal. 39, unt.), *ēitāma* ایتامه, *ālāmîniğin* الامکنک (reimt z. B. bei Fikret, dessen Gedichten man bekanntlich ein besonders gutes Stambultürkisch und strengste Sprachrichtigkeit nachrühmt, 'Rübāb-i şikeste', Stambul 1327, S. ۲ mit *jîin* بیغین), *mālūmātîm* معلوماتم (vgl. Sal. 147, M.), *māmūlātî* معمولاتی (vgl. Sal. 77, unt.), *ädäbijātî* ادبیاتی (vgl. Sal. 127, unt.), *müfradatlı* مفرداتلی 'spezifiziert' (vgl. Muh., Spr. 166 b, M. — und so ist das *ā* der arab. Pluralendung *āt* stets dunkel, so daß ihm regelmäßig schwere Suffixe folgen), *havātî'da* حیاتنده (vgl. Sal. 102 f., Muh., Spr. 127 b, ob. 129 a, ult.), *zāk'atîni* زکاتنی (vgl. Sal. 83, M.), *iqtisāda* اقتصاده (vgl. Sal. 87, ob.), *istidādlar* استعدادلر (vgl. Sal. 105, M.), *imtidādîngä* امتدادنجه, *färjāda* فرباده, *äsāsîni* اساسنی (vgl. Sal. 101, unt.), *älfāzî* الفاظی (s. schon oben S. 11, Anm. 2), *pärvāzî* پروازک (reimt bei Fikret, a. a. O. S. ۸۱ mit *havzî* حوضک), *insārlar* انسانلر (vgl. Sal. 41, M. u. ö.), *mēidāna* میدانه, *lisāni* لسانی (vgl. Sal. 13, unt. 55, unt.), *māzarğî* مزارجی (s. schon oben S. 11, Anm. 2), *itibarlı* اعتبارلی, *buharlı*

1) Man kann hierzu Bergsträßer a. a. O. S. 239, M. vergleichen: „Halblanges *a* ist dumpf auch in betonter Silbe; ganz besonders deutlich oft in gelehrten Wörtern, wobei die Trübung wohl als Kompensation für die dem Bewußtsein vorschwebende etymologische Länge dient Auch langes *ā* ist meist dumpf . . .“

2) Weil's oben (S. 10) mitgeteilte Behauptung, daß arab. oder pers. *ā* ein heller Vokal sei und daher auch „meistens“ helle Endungen bedinge, ist also irrig.

بخاری, *ṣabaxlar* صباحلر (vgl. Sal. 39, ob.), *ğärraxlar* جراحلر, *silaxlanmaq* سلاخانمق, *irtifāi* ارتفاعی usf. usf.

Dagegen *ā* vor *k* und *l*: *inhimāklä* انهماکله (vgl. Sal. 105, M.), *ämlākimiṣ* املاکمی, *hakk'aklär* (Hal. *hakk'aklär*) حکاکلر; — *suāliniṣ* حالدرک, *ḥaldä*, *halli*, *hällärin* (s. schon oben S. 9), *hajälä* خیاله (s. oben S. 10f.), *irsāli* ارسالی (vgl. Muh., Spr. 18 a, ob.), *iḫmalḡi* اهمالچی (vgl. ebd. 69 b, M. 144 b, pu.), *iḫtimāli* احتمالر (vgl. ebd. 71 b, ult.)¹⁾, *āmālim* آمالم (vgl. Sal. 103, M.), *ämsalsiṣ* امثالسیز (vgl. ebd. 109, M.), *qälä* قاله, *šimaldä* مالنک (vgl. Muh., Spr. 148 b, unt., Sal. 35, unt.), *mālinin* مالین (vgl. Sal. 83, M.; daneben sehr gewöhnlich *malin'in*, von dem türkisierten, also mit schwerem *a* und velarem *l* auszusprechenden *mal* مال²⁾); vgl. damit *hamallär* حمالدر, *hamalliq* حماللق, *maṣallär* مصالدر, *nallär* نالدر, *falḡi* فالچی, *baqalliq* بقاللق usf., von völlig naturalisiertem *hamal* فآل < فال, *fal* نعل < نال, *naḷ* مثل < مصال, *maṣal* حمال < حمال³⁾ und *baqal* بقال < بقال⁴⁾), *zävälä* زواله (neben wieder völlig türkisiertem *zavall'i*) usf. usf.

1) Bergsträßer's *ihimaly* ZDMG LXXII, 280, 22 verwerfen meine Gewährsmänner.

2) Vgl. hierzu Giese a. a. O. S. 258, ob.

3) Vgl. oben S. 9, Anm. 1.

4) Diese zu Lehnwörtern gewordenen Fremdlinge gehören also auf ein Brett mit Ausdrücken wie *hamam* حمام < حمّام (vgl. wieder oben S. 9, Anm. 1), *šaraḡ* صرّاف < صرّاف (vgl. Muh., Spr. 9 a, unt.; stark vulgär sagt man *šavaf*), *bävah* بواب < بواب (vgl. ebd. 116 a, ob.), *qaṣa* قصاب < قصاب (vgl. ebd. 76 a, ob., Sal. 139, unt., oben S. 9, Anm. 1, G. Jacob, ZDMG LII, 712, M. u. a.; Samy-Kélékian, Dict. 961 b gibt nur *qaṣṣāb*, gleich darauf aber für قصابخانه: *qassab-khané* und für قصابلق: *qassablyq*), *qavaf* صکان, *ṣahan* صحن, *šaltanat* سلطنت, *sofra* سفره, *ḫafāf* < قواف, *ḫafāf* < *ḫafāf*, *haḡi* خاله, *hala* 'Adam', *ādām* 'Mensch', 'Mann' (neben *ādām* آدم), *haḡi* حاجی < حاجی, *qaḡi* قاضی (des Kadis' lautet in der Umgangssprache genau wie قاضینک 'der Frau'), *hākīm* حکیم < حکیم 'Arzt' (neben *hakīm* 'weise', 'Philosoph'), *hava* هوا 'Luft, Wetter', 'Liedweise' (im Gegensatz zu *hāvā* هوا, *šarab* شراب, *zētīn* زيتون, *šarḡi* شرقی, *ḫap* 'Pille' (mit Endungen *hapin*, *hapī* usf., neben *türkü* ترکی, *hap* حب, *ḫap* < *ḫap*), *ḫabīn*, *ḫabī* usf.), *šardīq* صندق < صندق, *qalīb* قالب < قالب, *faḡla* فضلہ, *šir* سر 'Geheimnis' (fällt lautlich völlig zusammen mit صیر 'Glaser'), *šamdan* شمعدان, *haḡta* هفته, *hoḡa* خواجه, *namaz* نماز, *para* پاره, *para* پاره, *parča* پارچه, *pača* پاچه, *bahar* بهار.

Weshalb das *ā* von *zāt* ذات hell ist (und man demgemäß *zātiniḡ* ذاتکنز usf. sagt), vermag ich nicht anzugeben. Darin, daß *ḏ* wohl bei einigen arabischen Stämmen *dā* lautete (s. meine Ausführungen ZDMG LIX, 443 ff.), wird man den Grund dafür kaum suchen dürfen. (Der Plur. *zāvāt* ذوات hat der Regel entsprechend dunkles *ā*.)

2. Auslautendes kurzes *a* (findet sich in unsern Fremdwörtern, soweit sie nicht türkisiert sind, nur als arab. singul. Femininendung) ist stets dumpf.

Beispiele: *noqtasidir* نقطه سیدر (vgl. Sal. 117, M.), *hulāsaḡi* خلاصه سی, *qaṭraḡlar* قطره لر (neben *qaṭrālār*), *daḡiḡalārı* دقیقهلری, *daḡiḡalıḡ* دقیقهللق (vgl. Sal. 37, unt.), *lāvhanın* لوحه نك (vgl. ebd. 111, unt. 116, ob. 120, ob.), *nāfhaḡlar* نفاهلر, *nūshaḡı* نسخه سی, *dāf'alār* (auch *dāfālār*) دفعهلر, *qıḡada* قطعه ده (vgl. Sal. 36, ob.), *māḡmūaḡı* مجموعه سی usf. usf.

3. Kurzes *a* vor einfacher Konsonanz ist dumpf, ausgenommen wieder vor den Palatalen *k* und *l* und außerdem in der arab. singul. Femininendung *at*.

Beispiele: *arabın* عربك, *arabḡa* عربچه, *ṭaraba* طربه, *ṭarafları* طرفلری da (vgl. Sal. 43, unt. 54, unt. u. ö.), *muntazammidir* منتظمیدر (vgl. ebd. 44, M.), *maḡṣadını* مقصدینی, *hatḡlar* خطرلر (vgl. Sal. 47 f.), *murahhaḡlıḡ* مرخصللق, *vaṭanı* وطنی, *naḡarḡa* نظرله (vgl. Sal. 102, unt.), *baṡarın* بصرک, *ḡararı* ضرری (vgl. Sal. 70, M.), *varaḡḡı* ورقچگی, *varaḡ-*

ṡaraḡ سراى, *ḡabuḡ* چابوق < چابك, *puṭ* بیت, *düşman* دشمن, *rüzḡār* دشمن, *niṡan* نشان, *aḡna* آینه, *māva* میوه, *ḡan* جان, *rozkar* روزکار (neben *rüzḡār*, *rüzgar*), *bādām* بادام, *kōṡā* گوشه < گوشه, *duvar* دیوار, *maṡa* ماشه, *aṡṡar* آستار < آستر, *ḡilnḡir* چلینگیر usf. usf. (weitere Beispiele s. Foy, Der Purismus bei den Osmanen, MSOSpr. Jahrg. I, Abt. II, 38 ff. und Bittner, Der Einfluß des Arabischen und Persischen auf das Türkische, Sitzgsber. d. Wiener Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Kl., Bd. CXLII, Abh. III, S. 24. 101 ff.). — Diese naturalisierten Wörter erscheinen aber in nichttürkischen Konstruktionen gern in untürkisierter, oder noch lieber in einer mittleren, halb arabischen oder persischen und halb türkischen Aussprache. So sagt man *dārü dīvarında* در و دیوارنده, etwa 'überall im Hause', *hāḡeḡi lisān osmānı* خواجه لسان عثمانی (und nicht *hoḡa-i* . . ., wie Bergsträßer ZDMG LXXII, 269, Anm. I schreibt), *ṡarājü hümājun* سرای همایون (vgl. unten S. 26), *haṡṡaj ādābı* هفته ادبی 'literarische Woche' (in Zeitungen), *ṡarābı āḡāl* شراب اجل 'der Wein des Todes', *bahār laṡıf* بهار لطیف 'angenehmer Frühling' usf. (Dagegen, unter Beibehaltung der türkisierten Aussprache: *düşman dīnü dāvlāt* دشمن دین و دولت 'Feind des Glaubens und des Staates', *fāṡılaḡ ṡaltanāt* فاصله سلطنت 'Interregnum', *fazlaḡ qīmāt* فضله قیمت 'Mehrwert', *fazlaḡ istixṡāl* فضله استکمال 'Überproduktion' u. a.)

lamaq ورقلامق, *šāfā* شفقه, *haqṣiṣ* حقسز, *fāraxla* فرحله, *murabbālī* مربعلی 'kariert' (s. Muh., Spr. 115 a, ob.) usf. usf.

Dagegen *a* vor *k* und *l*: *ṣakḍā* صكدە, *hakḍān* حكدن, *mādhalini* مدخلنى (vgl. Sal. 113, M.), *mahaldā* مكدده (s. schon oben S. 9) usf.

Und *a* in der Femininendung *at*: *lugatlār* لغتلر (s. schon oben S. 9), *ṣadāqatli* صداقتلى (vgl. Muh., Spr. 208 b, M.), *liāqatli* لياقتلى (vgl. ebd. 236 a, unt.), *tāqatsiṣ* طاقتسز 'erschöpft' (vgl. ebd. 67 a, M.), *diqqatli* دقتلى (vgl. ebd. 13 b, M. u. ö. und die Bildung *دقتسزلك* in den Wörterbüchern Sāmi's und Ali Sēidī's), *šāfqatli* شفقتلى (vgl. Muh., Spr. 21 b, unt.), *māšaqatli* مشقتلى (vgl. ebd. 27 b, M. 142 a, M.), *muāfaqatim* موافقتم (vgl. ebd. 56 a, unt.), *rāfāqatinā* رفاقتنه (vgl. ebd. 143 a, unt.), *riqqatḍān* رقتدن, *hilqatḍān* خلقتدن, *haqīqatḍān* حقيقتدن (diese drei Wörter reimen miteinander in der 12. Strophe von Ab-dülhaqq Hāmid's Gedichte 'Hyde Park-dan gečerken', Bulqurluzāde's poetische Anthologie 'Müntehabāt-i bedāji-i edebije' S. 112, unt. und wurden von Muh. und von Hal. wie angegeben gelesen), *sājahatiniz* سياحتكنز (vgl. Muh., Spr. 77 a, unt. u. ö. und Sal. 12, unt. 13, ob. 56, M.), *ṣihhatim* صحتتم (vgl. Muh., Spr. 11 b, ob. 23 a, unt. 91 b, M. und Sal. 17, M. 88, M.), *qabāhatim* قباحتم (vgl. Muh., Spr. 71 b, unt. u. ö.), *saatim*, *sātim* ساعتتم (vgl. ebd. 142 b, M. u. ö. und Sal. 36 f.), *istirāhatlārini* استراحتلرينى (vgl. oben S. 11), *ṣawatiniṣ* صنعتكنز (s. schon oben S. 8), *ṭabiatḍān* طبيعتدن, *sūratli* سرعتلى (vgl. Muh., Spr. 184 a, M. und Sal. 109, ob.), *iṭāatli* اطاعتلى (vgl. Muh., Spr. 87 a, M. 88 a, unt.), *mānfātinizā* منفعتكنزه (vgl. ebd. 96 a, unt.), *murāḡaatā* مراجعته (vgl. ebd. 7 b, unt. 66 b, ob. u. ö.), *šāḡāatli* شجاعتلى (vgl. ebd. 144 a, M.), *muāṣalatimḍā* مواصلتمدە usf. usf. Gelegentlich begegnet *at* aber in dunklerer Färbung und dementsprechend mit schweren Endungen. So kann man auch hören: *ṣihhatim*, *šāfqatsiṣliḡ* (شفقتسزلق geben die Wörterbb. von Samy-Kélékian, Hacki Tewfik und *Xλωρος*, während Sāmi, Qāmūs-i türkī, Bianchi & Kieffer und Zenker *شفقتسزلك* haben), *iṭāatsiṣliḡ* (اطاعتسزلق bei Sāmi, Qāmūs und *Xλωρος*, bei Samy-Kélékian und Ali Sēidī dagegen *اطاعتسزلك*), *ṭabiatḍān* (vgl. Muh., Spr. 146 b, unt.), *muāṣalatimḍā* (vgl. ebd. 7 b, M.) usf. — An das schon fast völlig naturalisierte (*rāhat*) *raḥat* (*rāt*) راحت treten ganz vorwiegend schwere Suffixe an: *raḥatīna* (*rātīna*), *raḥatliḡ*, *raḥatsiṣ* usf. (vgl. Muh., Spr. 200 a, ob., Sal. 9, ob. 54, Bergsträßer a. a. O. 241, 14. 249, 18. 254, 25. 260, 23. 262, 16. 18¹), auch G. Jacob,

1) Die von Bergsträßer hier auch verzeichnete Form *rāsslyq* d. i. *rāsslyq* (= *راحتسزلق*), mit Schwund des *t*, will aber weder Muh. noch Hal. als stambulisch gelten lassen.

ZDMG LII, 711, M. 717, M. und in den Wörterbb. die Bildungen *راحتلق*, *راحتسزلق* und *راحتلانمق*; in Strophe 9 von Emin's Gedichte 'Yşjan' (عصيان), Türk jurdu vom 16. Januar 1334/1919, S. ۳۶, reimt *راحتنى* *rāṭini* mit *حياتنى* *haīātini*. Vereinzelt kann man aber auch *ra^hatinä* usf. hören.

4. Kurzes *a* vor Geminaten ist dumpf, ausgenommen vor *kk* und *ll* und außerdem auch vor *dd*¹⁾.

Beispiele: *mu^rşabba* منصبه (vgl. Muh., Spr. 201 a, ob.), *hağğa* حجه, *hattinın* خطنك (vgl. Muh., Spr. 42 b, M. und Sal. 47, unt.), *haqqi^rda* حقنده (vgl. Muh., Spr. 8 b, unt. u. ö. und Sal. 147, M.). — Gut stambulisch ist aber *rabbim* رجم, *rabbä* ربه, neben mehr vulgärem *rabbim*, *rabba* usf.

Dagegen *a* vor *kk*, *ll* und *dd*: *hakkin* حكك, *şakkin* صكك, *mahallir^rdän* مكلندن (s. schon oben S. 9 und S. 11, Anm. 2), *halli* حلى, *haddir^rdän* حدندن (vgl. Muh., Spr. 210 a, unt. b, unt. 211 a, M. b, M.), *addi* عدى, *qaddin* قدك usf.

5. Kurzes *a* in der Nominalform *fa^l* فَعْل ist dumpf,

a) wenn darin ein ط, ص, ض oder ظ vorkommt,

b) wenn sie auf ق auslautet,

c) wenn darin ق an erster oder zweiter Stelle steht, vorausgesetzt, daß es sich nicht um ein ق handelt, das — namentlich durch die Nachbarschaft vorn im Munde gesprochener Konsonanten — prävelar geworden ist (vgl. oben S. 5),

d) in *arş* عرش, *baxt* بخت, *taxt* تخت, *taxt* تخت und vielleicht noch in einigen andern vereinzelt Bildungen.

Beispiele zu a): *şarta* شرطه (vgl. Muh., Spr. 23 a, ob.), *zabt^rini*²⁾

1) Für *tt* (تت), von dem vermutlich das gleiche gelten würde, existiert wohl kein Beispiel.

2) Dieses Nomen lautet ohne Endung *zabt*. Giese schreibt a. a. O. 257, zu Weil § 13, 2: „Wenn der mittlere Konsonant [der Formen فَعْل, فَعْل, فَعْل] ein *r*, *l*, *m*, *n*, *s*, *ş* oder *h* ist, wird kein Hilfsvokal eingeschoben, z. B. *halt*, قلب *kalp*“. Dabei bleiben aber die Wörter mit mittlerem و oder ی unberücksichtigt, vgl. *havz* حوض 'Aquarium' (s. unten S. 21, Anm. 4), *havf* خوف, *şavt* صوت, *qavs* قوس, *qavl* قول, *qavm*, *qaum* (daneben *qavm*) قوم, *haır* (neben *hajır*, besser *hajır*, denn der Sproßvokal aller dieser Bildungen ist gewöhnlich geschwächt) غیر, *qaiđ* (neben *qaiđ*) قید u. a. (vgl. zu dieser ganzen Wortgruppe unten S. 21f.); ferner Bildungen wie: *zabt*, *baxt* بخت, *taxt* تخت, *taxt* تخت, *aqđ* عقد, *axđ* عهد, *taxđ* الحد, *naqđ* (selten *naq'đ*) نقد, sämtlich mit einem Dental am Ende; *haş* نقض, *naqz* عجز, *adz* عجز, *naqz* نقض, *lafz* عكس, *aks* عكس, *baxs* بخت, *raqş* رقص, *naqş* نقص, *adz* عجز, *naqz* نقض, *lafz* عكس.

سطحلى (vgl. ebd. 159 b, M. 163 a, M.), *sathin* سطحك, *saṭixli*¹⁾ رقصى رقصى (*vgl. ebd. 245 a, M.*), *vaṭi* وطئى, *ṭarṣda* طرزده, *ṭabhi* طبخى, *raqṣi*

(neben *lafiz*) لفظ, *nabz* (neben *nabiz*) نبض, *atš* عطش, *naqš* (neben *naqš*, s. unten S. 21) نقش, sämtlich mit einem Sibilanten am Ende; *atf* عطف, *vaqf* (neben *vaqif*) وقف, *vaqḥ* وقب, *ṭabx* طبخ u. a. Auch vermißt man einen Hinweis darauf, daß in den hierhergehörigen Wörtern mit auslautendem *m*, *n*, *l* oder *r* oft Silbischwerden dieser Sonorlaute den Sproßvokal vertritt; vgl. *haṣm* neben *haṣim* حزم, *haṣm* neben seltenerem *haṣim* خصم, *azm* neben *azim* عزم, *azm* neben *azim* عظم, *lahm* لحم, *nazm* neben *naim* نظم, *haṣm* neben *haṣim* هضم, *batn* neben *batin* بطن, *lahn* لحن, *bahr* neben *bahir* باهر, *ṣabr* neben *ṣabir* صبر, *aṣr* neben *aṣir* عصر, *faqr* neben *faqir*, seltener *faqir* فقر, *qabr* neben *qabir* قبر, *qadr* neben *qadir* قدر, *azl* neben *azil* عزل, *faṣl* neben *faṣil* فصل, *qatl* neben *qatil* قتل, *naql* neben *naqil* نقل usf. — Übrigens behalten einige der in Frage stehenden Bildungen zuweilen gegen die Regel ihren Sproßvokal vor vokalischem anlautenden Endungen bei, und andere, die freistehend den Sproßvokal nicht haben, nehmen ihn gern vor konsonantisch beginnenden Endungen an; vgl. *šahirä* neben *šahrä* von *šahir* شهر und *vaqifa* neben *vaqfa* (*vaqfä*, s. unten S. 20) von *vaqf*, *vaqif* وقف, und beachte hinsichtlich der zweiten Hälfte des Satzes Fälle wie: *adz* عجز, aber wohl stets *aḡizlä*, *haḥs* حبس, aber gewöhnlich *habisqä*, *aks* عكس, aber gewöhnlich *akisqän* (übrigens auch stets *bil-akis* بالعكس), *lafz* neben *lafiz* لفظ, aber gewöhnlich *lafizdan*, *haḥr* neben *hajir* خير, aber gewöhnlich *hajirli*, *aiḥ* neben *aiih* عيب, aber gewöhnlich *ajiblamaq* usf. (ähnlich *haṣm* neben *haṣim*, aber gewöhnlich *haṣimsiz*, *ṣabr* neben *ṣabir* صبر, aber gewöhnlich *ṣabirsiz* usf. usf.). In dem türkisierten *ṣaṭir* 'Zeile', mit Endungen *ṣaṭirin*, *ṣaṭira* usf., ist der Sproßvokal — offenbar unter dem analogischen Einflusse des gleichfalls türkisierten *ṣaṭir* 'Fleischbeil' — zum festen Vokal geworden (s. auch *havuz* حوض 'Wasserbehälter', 'Teich' unten S. 21, Anm. 4). — Giese nennt a. a. O. neben *i* und *ı* auch den Hilfsvokal *u* (in Wörtern wie *qubux* قبع, *ṣugul*, besser *ṣül* شغل). Warum aber nicht auch *ü*? Beachte *hüküm* حکم, *hüsün* حسن, *huzün* حزن (mit Endungen: *hükün*, *hüsünä*, *huzünü*) usf. Nicht nur vor vokalischem anlautenden Flexionsendungen und *aitmek* (Giese ebd.), sondern auch in der pers. *Izāfet* geht der Sproßvokal verloren. Die Aussprache von *naku*, *nahiv*, findet Giese (ebd.) 'merkwürdig'. Sie ist aber doch völlig regelmäßig, vgl. *aziv* عزو, *ṣahiv* صحو, *ṣahiv* سهو, *lagiv* لغو, *lahiv* لهو, *mahiv* (seltener *mahiv*) مكو und *afiv* (neben *af*) عفو. *buht* 'Extase' umschreibt Giese mit *buht*, während es nach Muh. *bäht* ausgesprochen wird (vgl. Sāmi, Qāmūs u. d. W.: بانك ضميمه غلطدر, ähnlich Ali Sēidī). Ein lapsus calami ist ihm mit der Schreibung *مشق* st. *مشق* unterlaufen. (Bei dieser Gelegenheit möchte ich einmal darauf hinweisen, daß *اويونى*, jedenfalls in der gebildeten Aussprache Stambuls, in Übereinstimmung mit seiner Rechtschreibung *ojunu* lautet, und nicht *ojnu*, wie Jacob schreibt, z. B. Hilfsbuch f. Vorlesungen über d. Osman.-Türkische², 4. Teil, S. 12, ob. und Islam IX, S. 248—250. Das *u* von *ojun* ist fest.)

1) Der Sproßvokal *i* dieser Bildungen entspricht natürlich dumpfem *a* und schweren Endungen, wie umgekehrt *i* hellem *a* und leichten Endungen.

(vgl. ebd. 160 a, M.), *aşırılara* عصرلره, *faşlı* فصلی¹⁾ (vgl. ebd. 3 b, ob.), *şarfi* صرفی (vgl. ebd. 15 b, M.), *şabirli* صبرلی, *şabirşiz* (Muh. auch *şabırşuz*) صبرسز (vgl. ebd. 85 b, ob. 194 a, M. 214 a, M., Bergsträßer, Zur Phonetik des Türkischen, a. a. O. 249, 17 und صبرسزلق in den Wörterbb.), *arşin* ارضك, *nabzina* نبضنه, *vāşini* وعظنی, *lafizdan* لغظدن, *haşmi*²⁾ dan هضمندن, *haşimsizliq* (vgl. Muh., Spr. 217 a, 2 v. u. b, 2 und هضمسزلق bei *Xλωρος*), *faşlı* فضلی, *vaşı* وضعی, *naşma* نظمه, *aşmi* عظمی, *şarfi* ظرفی (vgl. Muh., Spr. 37 a, unt. 79 b, M.); — ebenso haben dumpfes *a* und schwere Endungen: *halt* خلط, *farf* فرط, *başt* بسط, *batn* بطن, *qaş* قطع, *atf* عطف, *atş* عطش, *tām* طعم, *tān* طعن, *tar*ⁿ طرح, *tarđ* طرد, *tabi* طبع, *naqş* نقص, *qaşđ* قصد, *qaşr* (qaşır) فرض, *hasm* خصم, *vaşf* وصف, *şamt* سمت, *şahiv* صحو, *farş* عرض, *arş* عرض, *naqş* نقص, *qarş* قرش u. a. — Die einzige mir bekannte Ausnahme bildet hier *şalb* صلب, mit Endungen: *şalbi*, *şalbin* usf., dessen *ş* unter der Einwirkung von *lb* prävelar geworden ist. Vgl. unten S. 24 *şulbi* صلبی, *şulbi*ⁿ dān usf.

Beispiele zu b): *şarqda* شرقده (vgl. Muh., Spr. 152 b, unt., Sal. 17, unt. 38, unt. u. ö.), *farqı*ⁿ da فرقنده (vgl. Muh., Spr. 4 b, M. 8 b, M. 220 a, M. u. ö., Sal. 67, M.), *halqı* خلقی²⁾ (vgl. Sal. 51, ob.), *garşin* عشقنه, *aşqınıza* غرقك.

Beispiele zu c): *qārına* قعرينه, *qahrım* قهرم, *vaqfın* وقفك (usf., nur neben *vaqfa* auch *vaqfä*), *faqri* (neben *faqri* usf.) فقری; — da-

1) Nach Giese a. a. O. 256, M. (s. oben S. 11) und 258, ob. (l. hier *faşlı* statt *faşla*) wird *faşlı* wie *faşl*, als türkisch gefühlt und mit *!* gesprochen. Meine Gewährsmänner sprechen aber *faşl* (*faşl*), *faşlı* usf., ausgenommen allein in der Wendung *aşlı faşlı joq* 'es ist völlig unbegründet, unwahr', wo *faşlı* offenbar nur unter der Einwirkung von *aşlı* (*aşlı* اصل, *aşlı* ist tatsächlich völlig türkisiert) zu *faşlı* geworden ist. (عقلسزلق lautet diese Wendung auch nach Vefiq Paşa, Bianchi & Kieffer, Zenker, Barbier de Meynard und *Xλωρος* unt. اصل und فصل, nach Redhouse unt. اصل und nach Samy-Kélékian unt. فصل. Sāmi, Qāmūs unt. اصل und فصل und Ali Sēidī unt. اصل geben dagegen: اصل و فصلی يوق. Dagegen ist von verwandten Bildungen noch *aqıl*, *aqıl* türkisiert (das daher auch schwere Endungen hat: *aqıl*, *aqıl* usf., vgl. Muh., Spr. 28 a, ob. 90 b, ob. u. ö. und die Wörterbb. unt. عقلسزلق und عقليليق).

2) = 'seine Schöpfung' oder 'sein Volk'. In der Bedeutung 'Volk' wird *halq* in der Umgangssprache gewöhnlich türkisiert, also *halq* ausgesprochen, und so unter Umständen auch in der Literatursprache, vgl. z. B. den Titel der Fischer u. Muhieddin, Anthologie 12, Anm. 1 erwähnten Zeitung «خالقه دؤرى» *Halqa dōru* und خالقه *halqın*, im Reime mit قالقه *qalqın*, Mehmed Akif, *Şafahāt* (Erscheinungsphasen), Buch I, 103, 3. 4.

gegen: *qalbimdä* قلبمده (vgl. Sal. 148, ob., Bergsträßer oben S. 11 und Giese ebenda¹⁾), *qabin* قلعبك, *qadhi* قدحى, *qadrini* قدرينى, *qatli* قتلى, *qabri* قبرى, *vaqbin* وقبك, *vaqtiniz* وقتكيز (vgl. Muh., Spr. 18 b, M. 24 b, M. 238—240 u. ö., Sal. 5, M. 36, unt. 38, unt., auch Bergsträßer a. a. O. 242, 31), *aqdinä* عقدينه, *naqdim* نقدم, *naqli* نقلى (vgl. Muh., Spr. 78 b, M.), *naqšin* نقشك (von *naqš*; daneben aber türkisiertes *naqış*, *naqşin* usf.).

Beispiele zu d): *arşini* عرشنى, *baxtina* بختنه, *bädbaxtliq*, *baxtsizliq* (vgl. Muh., Spr. 93 b, unt. 214 a, unt. und die Wörterbb. unt. بدبختلىق und بدبختلىق), *taxta* (seltener *taxtä* usf.) تخته, *taxtiⁿda* تختنده.

In allen übrigen Fällen ist das *a* der Form *fa'l* hell.

Beispiele: *harbdä* حربده, *garbdä* غربده (neben seltenerem *garbda* usf.; beachte den Neologismus *garblälašmaq* غربليلاشمق 'abendländisch werden'), *hazmiⁿdän* حزمندن, *azmi* عزمى²⁾, *laxmi* لحمى, *baxsä* بخته, *bäsin* بعثك, *mäbädi* مابعدى, *vädriⁿdä* وعدنده³⁾, *axdim* عخدم, *laxdä* لحده, *habsä* (sehr vulgär *habsa*) حبسه, *aksidir* عكسيدر, *adzimlä* بجزمله, *laxni* لحنى, *azlin* عزلك, *baxri* بخرى, *bahirlärin* بجزلرک, (s. schon oben S. 11, Anm. 1), *faxriⁿdä* فخرنده, *afvim* (affim) عفوم, *afvinizi* عفوكيزى (aber auch *afviniži*, *affiniza magrürän* مغروراً usf., vgl. Muh., Spr. 168 b, ob.), *lagvin* لغوك, *maxvimä* (neben seltenerem *maxvima* usf.) ماکومه, *naxvin* ناکوک, *vaxji* وحيى u. a.

Die vorstehenden Regeln gelten natürlich im wesentlichen auch von den hierher gehörigen Wörtern mit mittlerem و oder ی:

Beispiele mit dumpfem *a*: *havzin* حوضك⁴⁾, *tavri* طورى, *taiflar* طيفلر, *šavta* صوته, *šaida* صيده⁵⁾; — *havfin* (seltener *havfin*) خوفك, *hajrini* خيرينى, *hajrli*, *hajrşizliq*, *hajrlašmaq* (vgl. Muh., Spr. 234 b,

1) Giese hätte hier aber nicht von einem „dumpfen Vokal“ von قلب und auch nicht von einem „Gegensatz zu قالب“ reden sollen. Das *a* von قلب ist hell wegen des *l* (s. oben S. 5).

2) Man beachte den Unterschied zwischen *hazmindän* حزمندن, *azmi* عزمى einerseits und *hazmindan* حزمندن, *azmi* عظمى anderseits (vgl. oben S. 6 f.).

3) Durch Schwund von ع entstandenes *ä* der arab. Fremdwörter ist also heller als ursprüngliches; s. oben S. 14 und vgl. unten S. 25, Anm. 1.

4) Man muß unterscheiden — die Wörterbb. tun es leider noch nicht — zwischen *havz* 'Aquarium' (mit Endungen: *havzin*, *havza* usf.) und türkisiertem *havuz*, *havuz* (d. i. *ha-uz*!) 'Wasserbehälter', 'Zisterne', 'Teich' (mit Endungen: *havuzun*, *havuza*, *havuzlanmaq* usf.; vgl. Muh., Spr. 22 a, M.).

5) An derartige Fälle schließen sich Bildungen an wie der Personennamen *nusajr* نصير (*nusajrin* usf.).

unt. und die Wörterbb. unt. (خيرلاشتمق und خيرسزلق), *gairim* غيرم, *gairin* (neben *gairim*, *gairin*; aber stets:) *gaira*, *gairi* (vgl. Bergsträßer a. a. O. 245, 4 und die — von allen besseren Wörterbb. verzeichnete — Wendung *airi gairi joq aramiḡda* آبرى غيرى يوق آرامىده o. ä. 'es gehört uns gemeinsam', d. h. 'was mein ist, ist auch dein, verfüge also ohne Umstände darüber!', für die nach Muh. auch *airiliḡ gairiliḡ j. a.* gebräuchlich ist), *aiḡbi* عيبى, *aiḡblamaḡ*, *aiḡnini* عيننى (vgl. Muh., Spr. 3 b, ob.).

Beispiele mit hellem *a*: *qavsä* قوسه, *qavlä* قوله, *qaymi* قومى (neben *qaymi*; قوم lautet bald *qaym*, mit hellem, und bald *qaym*, fast *qaym*, mit dunklem *a*), *qaidi* قيدى (neben *qaidi*, *qaidḡsiz*, *qaidḡsizliḡ* usf., s. die Wörterbb. unt. قيدسزلق).

Hinsichtlich der zwei Abtönungen des *u* gilt folgendes.

1. Tatsächlich oder ursprünglich langes *u* ist reiner Hinterzungenvokal, also dumpf, ausgenommen vor *k* und *l* und z. T. auch vor *d*, *t* und *ḡ*, in welchen Fällen es seine hellere Färbung — nach *ū* hin¹⁾ — annimmt.

Beispiele: *arzūma* آرزومه (vgl. Muh., Spr. 233 a, unt.), *māmlūdūr* منملودور, *māktublarina* مكتوبلرينه (vgl. Sal. 21, M.), *mānsuḡdur* منسوبدر (vgl. ebd. 47, unt.), *hurūfun* حروفك (vgl. ebd. 1, ob.), *husūfu* خسوفى (vgl. ebd. 30, M.), *kūsūfu* كسوفى, *lüzumḡsuḡ* لزومسز (vgl. ebd. 42, unt. 91, M. u. ö.), *hüḡūmu* هجومى, *mārbutḡdur* مربوطدر, *ḡāsusluḡ* جاسوسلق (vgl. die Wörterbb.), *ḡülūsun* جلوسك usf. (aber neben *ḡülūsuⁿ* dan nach Muh. auch *ḡülūsiⁿ* dan, das Hal. verwirft), *nūfusḡa* نفوسجه, *nāmuḡḡsuḡluḡ* ناموسسزلق (vgl. die Wörterbb.), *maxsūsūm* ماكسوسم (neben seltenerem *maxsūsūm*), *huḡḡḡḡda* خصوصده (vgl. Sal. 147, unt. 148, ob. und Giese oben S. 11), *huluḡḡa* خلوصله, *maxḡḡḡḡm* مخصوصم (ein *maxḡḡḡḡm* wäre undenkbar), *nūfuzuna* (Hal. *nūfuzina*) نفوزينه, *nūfuzlu* (vgl. Muh., Spr. 53 b, M.), *rūmūzu* (Hal. *rumūzu*) رموزى, *urūḡdan* عروجدن, *tāmmuḡdan* تموزدن (vgl. Sal. 51, M.), *arūḡun* عروضك, *dārūnuⁿ* da دروننده (vgl. Muh., Spr. 111 b, M. und s. oben S. 11, Anm. 2), *dānuⁿ* da دوننده (s. schon oben S. 10, Anm. 2), *mādḡjūnum* مديونم (vgl. Sal. 147, unt.), *maxzuⁿ* luḡ مكزونلق (s. die Wörterbb.), *māskⁿ* uⁿ-dur مسكوندر, *sūtūnuⁿ* da ستوننده, *māḡḡhurduḡ* مشهوردر (vgl. Sal. 72, M. 78, unt. u. ö.), *māmuru* مأمورى (vgl. ebd. 22, M. 62, ob.), *māḡḡburmuḡūm*

1) Ein vorgeschobenes *u* neben dem hinteren kennen auch andre Sprachen. So unterscheiden viele Engländer zwischen *rood*, *room* (gesprochen *rūd*, *rūm* mit tieferem *ū*) und *rude*, *rheum* (gesprochen *rūd*, *rūm* mit höherem *ū*) usf. Vgl. Jespersen, Lehrbuch der Phonetik² 9. 55.

(auch *mägburmîim*) *مجبورمى يم* (vgl. Muh., Spr. 2 b, ob. 7 b, unt. 12 a, ob.), *mäzkurdur* *مذكوردر*, *magrurluq* *مغرورلق*, *magrurlanmaq* (s. die Wörterbb.), *quşurlu* *قصورلى*, *hūja* *خويه*, *ğūlar* *جويلر*, *halūqun* *خلوقك*, *mäkrūhun* *مكروهك*, *rūhum* *روحم*, *ğūa* *جوعه* usf. usf.

Dagegen *ū* vor *k* und *l*: *mülükü* *ملوكى*, *mämlükä* *مملوكه*, *sülükün* *سلوكك* (s. schon oben S. 9), — *üfalü* *افولى*, *hulülün* *حلولك*, *maxlülü* *مخلولى*, *maxluldür* (vgl. Muh., Spr. 201 b, 3 v. u.), *duhülüm* *دخولم*, *uşülü* *اصولى* (vgl. ebd. 78 b, M. 81 b, M. und schon oben S. 11, Anm. 4), *uşulindä* (Sal. 43, M. *uşulindä*), *uşullä* *اصولله* 'methodisch', *uşulsüz* 'unmethodisch' (aber, völlig türkisiert, *uşulla* 'sacht', *uşullağiq* 'ganz sacht'; s. die Wörterbb. unt. *اصوللاجق*, *اصوللهجق*), *vuşülümüzä* *وصولموزه* (s. schon oben S. 11, Anm. 5), *huşülä* *حصوله* (vgl. Muh., Spr. 31 a, M.), *uqülün* *عقولك*, *qabuldän* *قبولدن* (vgl. ebd. 8 a, ob.), *mäğbuldür* *مجبولدر* usf.

Vor konsonantisch anlautenden Endungen wird freilich das *ū* der Silbe *ul* infolge seiner in diesem Falle fast regelmäßig eintretenden Verkürzung nicht selten dumpfer. Vgl. *maxşülü* (seltener *maxşulu*) *مكصولى*, *maxşülä* usf., aber *maxşuldan*, *maxşulsuz*, *maxşuldur* usf. (vgl. Muh., Spr. 214 a, M.), *mäğhülün* *مكجهولك*, aber *mäğhuldur* (vgl. ebd. 78 b, unt.), *bir mäğhullu müädälä* *بر مكجهولى معادله* 'Gleichung mit einer Unbekannten', *mäsülü* *مسئولى*, aber *mäsulsunuz* (vgl. ebd. 216 b, unt.) u. a.

Und *ū* vor *d*, *t* und *š*: *vüğūdu* *وجودك*, *vüğūda*, *vüğuddan* usf. (vgl. Muh., Spr. 2 b, unt. 150 b, M. und Giese oben S. 11), neben *vüğūdün*, *vüğūdä* usf. (vgl. Sal. 39, unt. 117, unt.), *hudūdu* *حدودى*, *hudūda*, *hududda*, *hududlar* usf. (vgl. Muh., Spr. 95 a, M. zweimal. 242 a, M. und Sal. 36, 1. 57, ob. 62, M.), aber neben *hudūdun* auch *hudūdün*; *vürūdumda* *ورودمده* (vgl. Muh., Spr. 7 b, M.), neben *vürūdīmdä*; *š^hhūda* 'der Wahrnehmbarkeit' o. ä., neben *š^hhūdä* (bei Fikret, Rübāb *رُبَاب* reimt *آفاق شهوده* *āfāqī š^hhūdä* mit *امواج غنوده* *āmvāğī gunūdä*), aber stets *šuhūdun* *شهودك*, *šuhūda* usf. von *šuhūd* 'Zeugen'; *quudda* *قعوده* neben *quuddä* usf., aber stets *quuddur*; *qujūdun* *قيودك* neben *qujūdün*; *mävğūdiin* *موجودك*, aber stets *mävğuddur*, *mävğudmu* (vgl. Muh., Spr. 225 a, ob. 235 a, unt.); der völlig türkisierte Personennamen *ma^hmuḍ* *محمود* hat natürlich stets dumpfes *u*; — *mäläk'ūtu* *ملكوتى* neben *mäläk'ütü*; *sük'ütunuz* *سكوتكز* neben *sük'ütünüz*; *füruxtün* *فروختك* neben seltenerem *füruxtun*; — *vuhūšu* *وحوشى* neben *vuhūšü*; *ğ'jūšün* *جيوشك* neben seltenerem *ğ'jūšun*; *mänqušdur* *منقوشدر* neben *mänqušdür*; *mäfrušmu* *مفروشمى* neben *mäfrušmü*; *magšušdur* *مغشوشدر* neben *magšušdür*; *mädhūšun* *مدهوشك* neben selte-

nerem *mādhūšūn*; *aḡamāt-fürūšūn* عظمت فروشك neben *a.-fürūšūn* usf. — Im ganzen bevorzugt das vor zweifacher Konsonanz gekürzte *u* auch hier die schweren Endungen. Kurzes fremdes *u* mußte der Türke ja auch leichter nach den Regeln seines eigenen *u* behandeln können als langes oder halblanges. — Hal. will — also im durchgängigen Gegensatz zu Muh.; s. auch die zu *vüḡūd* angezogenen Stellen bei Sal. — bei allen diesen Bildungen mit *d*, *t* und *š* nur dumpfes *u* und demgemäß schwere Endungen gelten lassen; die gegenteilige Aussprache erklärt er für geziert.

2. Kurzes *u* vor einfacher Konsonanz ist dumpf, ausgenommen vor *l*¹⁾.

Beispiele: *tāarruḡlar* تعرضلر, *täläffuḡu* تلفظى (vgl. Sal. 1, ob.), *tāšarrufum* تصرفم, *unšura* عنصره, *tāalluqu* تعلقى, *uf^uqlar* افقلا, *junuḡlara* يونسلا (Hal. *jūniḡslārā*), *quṭ^ubda* قطبده, *quṭ^ur^lar* قطلر, *luṭ^uf^udan* لطفدن, *uḡ^uvda* عضوده usf.

Dagegen *u* vor *l*: *buh^uldän* بخلدن, *šūldä* شغلده u. a.

3. Kurzes *u* vor Geminaten ist dumpf, wenigstens in den zwei einzigen mir dafür bekannten Beispielen: *hubbu* حبى, *šuhhun* شحك.

4. Kurzes *u* in der Nominalform *fu^l* فُعْل ist dumpf,

a) wenn sie ein ط, ص, ض oder ظ enthält,

b) wenn sie auf ق auslautet,

c) wenn darin ق an erster (auch zweiter? es fällt mir kein Beispiel dafür ein) Stelle erscheint, vorausgesetzt, daß es nicht unter der Einwirkung der benachbarten Konsonanten prävelar geworden ist (vgl. oben S. 5),

d) in *rub^u* ربع, *burḡ* برج, *fuḡš* (fuḡš^u) فخش und vielleicht noch in einigen andern vereinzelt Bildungen.

Beispiele zu a): *quṭba* قطبه, *quṭru* قطرى, *luṭfunuḡ* لطفنر, *nuṭqum* نطقم, *šubhun* صبحك, *šulha* صلحه, *šunu* صنعى, *būḡa* بغضه, *uḡvu* عضوى usf. — Als Ausnahme kenne ich hier nur *šulb* صلب, mit Endungen: *šulbü*, *šulbi^udän* usf. (s. oben S. 20 *šalbi* صلبى, *šalbin* usf.).

Beispiel zu b): *umqa* عمقه.

Beispiel zu c): *quḡhun* قبحك.

Beispiele zu d): *rub^u* ربعى (vgl. Muh., Spr. 141 a, unt.), *burḡlar* برجلر, *fuḡšun* فخشك (neben *fuḡšūn*).

Überall sonst zeigt das *u* der Form *fu^l* die hellere Färbung.

Beispiele: *qurbi^udä* قربنده (vgl. Muh., Spr. 24 a, M. zweimal), *huznū*

1) Für *k*, von dem sicher dasselbe gelten würde, gibt es wohl kein Beispiel.

بخلىنى *buxlünii* (1) بعدك *büdiin*, زعمجه *zūmi^{gä}*, خمسى *humsü*, حزنى *humsü*, غسله *guslä*, شغلك *šuglün* ust.

Die zwei Abtönungen des *u* entsprechen also in ihrer lautlichen Bedingtheit, wie zu erwarten stand, ziemlich genau denen des *a*. —

Ich möchte hier noch einmal ausdrücklich betonen, daß die vorstehend entwickelten Regeln nur für die gebildete Umgangssprache Stambuls gelten sollen. Das Volk, das sich ja ungewöhnlicher, gewählterer Fremdwörter kaum bedienen wird, verwendet offenbar nach dem *a* und *u* der Wörter arabischen oder persischen Ursprungs, die es wirklich benutzt, gleichviel ob sie bereits türkiert sind oder nicht, mit Vorliebe schwere Endungen. Umgekehrt erscheinen in der Literatur an unsern Fremdlingen häufig leichte Endungen, wo die gebildete Umgangssprache nur schwere kennt oder schwere wenigstens bevorzugt. So ist in Fikret's Rübāb II, ob. — *منتخبى* M. ۲۸, *sājā* — *rūjājā* zu lesen, *رؤيايه* — im Reim mit *كبي* *gibi* — *müntāhābi*, ۲۴ der Dativ *مامونه* — im Reim mit dem Femininum *ملعونه* *mābūnā* — *māmūnā* und *قهره* ۳۱۱ — im Reim mit *چاره* *čārā* — *qā^hrā*, während meine Gewährsmänner in Übereinstimmung mit den von mir festgestellten Gesetzen *rūjājā*, *müntāhābi* (Hal. *müntahābi*), *māmūnā* und *qā^hra* sprechen. —

Anhangsweise noch ein Wort über die Aussprache des *i* der persischen Izāfet im Türkischen! Bei Bergsträßer, Zur Phonetik des Türkischen, S. 247, 11 ff. liest man darüber: „Das *i* folgt im allgemeinen der Vokalharmonie, nur daß die Vokalqualitäten infolge von äußerst schlaffer und unvollkommener Artikulation sehr unbestimmt sind: vor allem *i* sehr nach *e*, *y* [= *i*] sehr nach deutschem unbetontem Endungs-*e* zu (besonders nach *a* des Stammes: *hajat^o erkan^o*)“. Ähnlich äußert sich Giese a. a. O. S. 256: „Hervorzuheben ist, daß auch das *i* der Izafe heute meistens wie eine türkische Endung behandelt wird. Also *خطوط تلغرافيه* *hututu tälgrafijā*. Diese Aussprache ist heute bei Gebildeten durchaus die gebräuchliche, wenn auch bisweilen von Schulgrammatikern davon abgewichen wird“. Ich bin doch anderer Meinung. Sieht man sich nämlich die Einschränkung an, die Bergsträßer seiner Regel nachfolgen lassen muß: „Gekreuzt wird der Einfluß der Vokalharmonie durch den des vorhergehenden Konsonanten: nach *m* steht meist *u* (*istirham^o eijam^o*). Mit vorhergehendem Vokal bildet das *i* Diphthonge, in

1) Das durch Wegfall von *ع* entstandene *ü* ist — dieselbe Erscheinung beobachteten wir oben S. 21, Anm. 3 beim *ā* — heller als das ursprüngliche.

denen es hinter dem anderen Vokal meist sehr zurücktritt, ohne der Vokalharmonie zu folgen (*mühimej şuraj bazuj*)“, und prüft man weiter Fälle wie *tārixī ādābijāt osmānijā* تاریخ و وقت شریفلرکز عثمانیه, *fāğrā ātī* فجر آتی, *vaqtī šārifläriniğ* ادبیات عثمانیه, *zāvātī kirām* ذوات کرام (Sal. 86, M. *dāvāt-i k.*), *hilālā aḥmār* هلال احمر, *nāvūsāl* (Hal. *nāvūsāl*) *millī* میلی نوسال, *ūdābāi ġādīdā* ادبای جدیده, *bāb āli* باب عالی, *lisān arab* لسان عرب, *vüğūdū bāšār* وجود و حسن نیت, *hüsnü hāl* و حرکت, *hüsnü nijāt* نیت (vgl. Sal. 91, unt. 103, ob.), *harbū* (Hal. *harb*) *umūmī* عمومی حرب, *ēitāmū šühādā* ایتمام شهادت, *ājjām rāsmijā* ایام رسمیه, *bābū hümajun* باب همایون (vgl. Sal. 82, M.), *qānūnū* (Hal. *qānūn*) *hümajun* قانون هـ, *sarāḥū hümajun* سرای هـ (Sal. 85, unt. *sarāj-y h.*), *vilādātū hümajun* ولادت هـ (Sal. 82, M. 85, unt. *wilādāt-i h.*), *ākābirū ümmāt* اکابر امت, *qānūnī āsāsī* قانون اساسی, *māğlisī vükälā* مجلس وکلا, *rēisī vükälā* رئیس وکلا, *huqūqū mütäsāviā* حقوق متساویه usf., so ergibt sich m. E., daß unser *i* nicht zur türkischen Endung geworden ist, daß es vielmehr seine — außerordentlich wechselnde — Klangfarbe von seiner ganzen Umgebung, Konsonanten und Vokalen, erhält. Es ist ja auch stets als un-türkisch gefühlt worden (die persische Izāfet ist bekanntlich von den 'Neusprachlern' auf den Index gesetzt worden). In der Dichtkunst lautet es stets *i* (i) oder *ī* und nie *ı* (ı) oder *î*. (Nur an *bāğ* بعض, mit dem es sich bekanntlich zu dem — ohne weiteres auch vor türkischen Wörtern und Suffixen zulässigen — *bāğī* بعضی vereinigt hat, ist es ganz zur türkischen Endung geworden.)

Nachträge.

Zu S. 18, Anm. 2, Z. 23 ff. Ebenso *zāhrin*, *zāhrā* usf., neben *zāhrin*, *zāhrā* usf., von *zāhir* زهر 'Gift' (z. B. erscheint زهری als *zāhiri* — im Reim mit *dişlāri* دیشلری — bei Emin, Türk sazy 104).

Zu S. 23, Z. 19—21. Dagegen liest Muh. مجهولردن in Emin's Gedichte 'Yşjan' (s. oben S. 18, ob.), Str. 27, *māğhüllārdān*.

Zu S. 24, Z. 8 v. u. Inzwischen bin ich auf eine zweite Ausnahme gestoßen, auf *zulūm* ظلم, mit Endungen: *zulmünün*, *zulūmdān* usf. (z. B. reimt *zulūmlāri* ظلملری 'Yşjan', Str. 16, mit *ölüm-lāri* اولوملری).

Bb252ⁱ

(1.1 / 1.5)

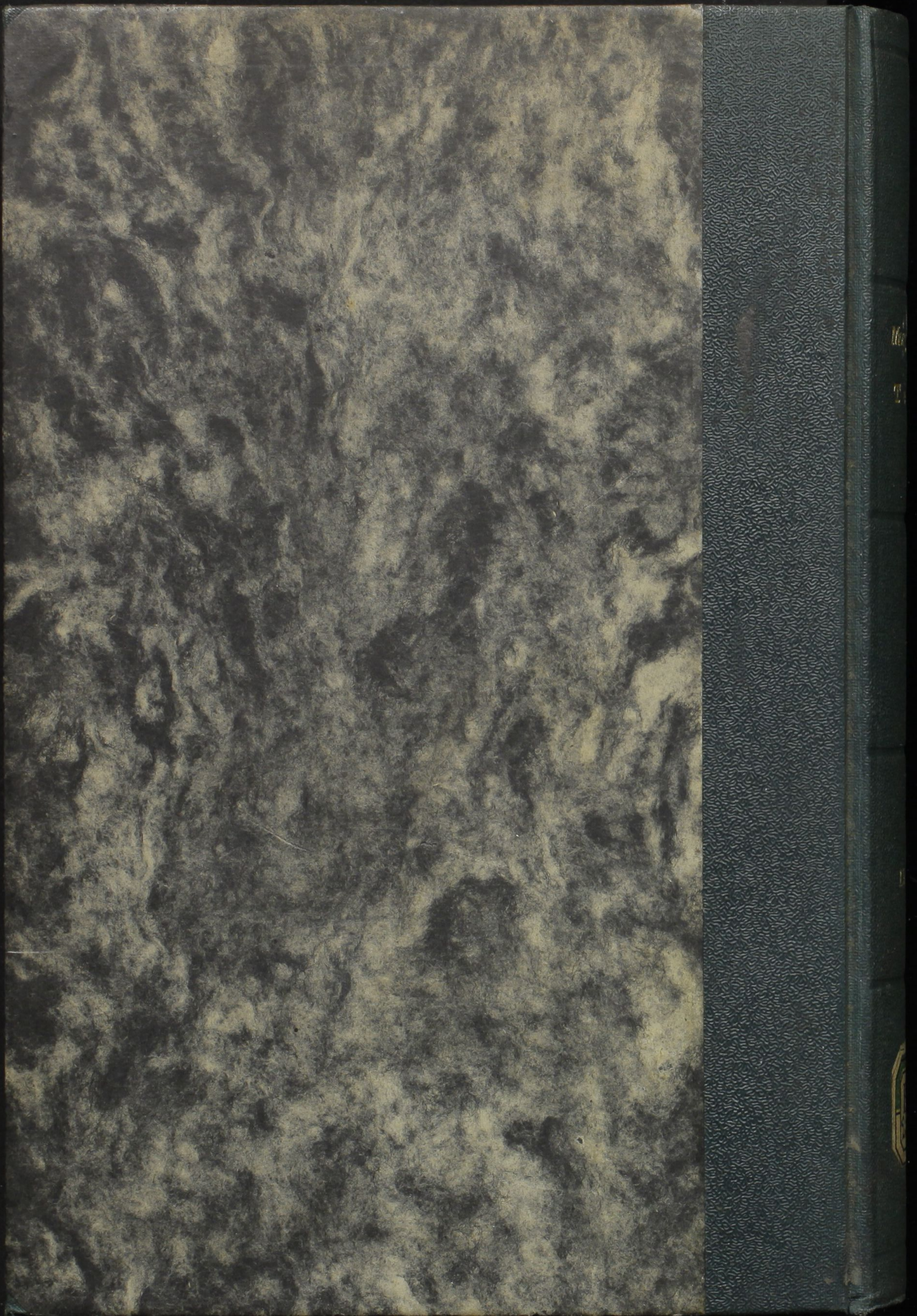
[Mus. 13.]

ULB Halle

3

002 621 061





MORGENLÄNDISCHE TEXTE U. FORSCHUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON A. FISCHER

I, 2

DIE VOKALHARMONIE
DER ENDUNGEN AN DEN
FREMDWÖRTERN DES
TÜRKISCHEN

VON

A. FISCHER



VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1920

